

Medieninformation

ARNULF RAINER & ART BRUT

18.10.2025 – 04.10.2026

In der neuen Ausstellung widmet sich das Arnulf Rainer Museum in Baden bei Wien ab 18. Oktober 2025 den facettenreichen Bezügen zwischen Arnulf Rainer und der Art Brut – jener „rohen Kunst“, die jenseits akademischer Konventionen entsteht und durch ihre Unmittelbarkeit und expressive Kraft fasziniert.

Kurator Nikolaus Kratzer zur Ausstellung: „*Arnulf Rainer zählt zu den Entdeckern und ersten Sammlern der Kunst aus Gugging. Diese Ausstellung ist seiner lebenslangen Beschäftigung mit Art Brut gewidmet. Sowohl Rainers Arbeiten als auch die Werke von Vertreterinnen und Vertretern der Art Brut bestechen durch eine ganz spezielle Form der Unmittelbarkeit des Ausdrucks.*“

Jean Dubuffet, der den Begriff Art Brut 1945 prägte, beschrieb damit einen radikalen Gegenentwurf zum etablierten und auf Kommerz gepolten Kunstbetrieb. Art Brut steht für Kunst von Autodidakten, die abseits des Marktes und ohne Bezug zu künstlerischen Traditionen geschaffen wird.

Bereits in der Nachkriegszeit wird Arnulf Rainer durch den Surrealismus erstmals auf Art Brut aufmerksam. Besonders prägend ist für ihn die Veröffentlichung von Leo Navratils Buch *Schizophrenie und Kunst*, das ihn zu den Gugger Künstlern führt.

Ab den 1960er-Jahren beschäftigt sich Arnulf Rainer intensiv mit Art Brut. Er besucht psychiatrische Kliniken und ist beeindruckt von der Authentizität, Unmittelbarkeit und Erfindungsreichtum. Im Gegensatz dazu steht für ihn die „gebildete“ Kunstszenе, die er oft als überreflektiert empfindet. Animiert durch diese Auseinandersetzung folgen Zeichenexperimente in der Universitätsklinik von Lausanne unter dem Einfluss von halluzinogenen Drogen (LSD, Psilocybin, Mescalin). Diese führen Arnulf Rainer zur Beschäftigung mit Körpersprache und performativen Elementen; so malt er etwa mit bloßen Händen expressive Ölbilder oder überarbeitet Grimassenfotos von sich selbst. Es entstehen die für ihn typischen Übermalungen von Fotos seines eigenen Körpers sowie von Bildern alter Meister.

In den 1970er-Jahren entstehen Rainers *Art-Brut-Hommagen*, bei denen er Bilder von Künstlern wie Johann Hauser, Jean Dubuffet, Antonin Artaud oder Friedrich Schröder-Sonnenstern übermalt. Nicht um sie zu verändern, sondern um in einen künstlerischen Dialog zu treten.

Eine direkte Zusammenarbeit mit anderen Künstlern gibt es 1984 in drei Zeichnungen – zwei mit Fritz Koller, eine mit Johann Hauser. 1994 entstehen schließlich 58 gegenseitige Übermalungen mit Künstlern aus Gugging: Rainer überarbeitet 27 Druckgrafiken. Johann Fischer, Johann Garber, Johann Hauser, Franz Kamlander, Franz Kernbeis, Johann Korec, Oswald Tschirtner und August Walla übermalen insgesamt 31 Druckgrafiken und Plakate von Arnulf Rainer.

Mit einem Kreis von Künstlern, darunter etwa Peter Pongratz, Loys Egg und Franz Ringel, setzt sich Arnulf Rainer für die Anerkennung von Art Brut ein. So ist es nicht zuletzt der Initiative von Pongratz zu verdanken, dass 1970 in der Galerie nächst St. Stephan in Wien die erste Verkaufsausstellung der Künstler aus Gugging stattfindet.

Arnulf Rainer zählt zu den Sammlern der ersten Stunde und erwirbt unter anderem Werke von Johann Hauser. Heute zählt Arnulf Rainers Art Brut Privatsammlung zu den größten in Europa. Sie umfasst neben Kunst aus Gugging Werke von bekannten und unbekannten Vertreter:innen der Art Brut.

In der Ausstellung werden Werke von **Arnulf Rainer, Johann Garber, Johann Hauser, Margarethe Held, Rudolf Horacek, Fritz Koller, Hans Krüsi, Rudolf Liemberger, Michel Nedjar, Philipp Schöpke, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Volkmar Schulz-Rumpold, Sava Sekulić, Oswald Tschirtner, August Walla** und **Adolf Wölfl** sowie die Gemeinschaftsarbeiten von Rainer mit Koller und Hauser gezeigt.

Mit dieser Ausstellung präsentiert das Arnulf Rainer Museum einen weiteren bedeutenden Teil der hochkarätigen **Sammlung Zambo**, die 2024 von den Landessammlungen Niederösterreich übernommen wurde. Der international renommierte Kunstsammler Helmut Zambo begleitet Arnulf Rainers künstlerische Laufbahn über Jahrzehnte hinweg und trägt mit großer Leidenschaft die heute weltweit umfangreichste Sammlung seiner Werke zusammen. Durch seine enge Verbindung zu Rainer wird Zambo auch auf die Künstler aus Gugging aufmerksam.

Helmut Zambo über seine erste Begegnung mit Art Brut: „*Meine Begeisterung für Art Brut wurde durch einen Atelierbesuch bei Arnulf Rainer Mitte der 1960er-Jahre geweckt. Dort kam ich zum ersten Mal in Kontakt mit der Kunst aus Gugging und war sofort begeistert! Ich wünsche den Besucherinnen und Besuchern dieser Ausstellung, dass es ihnen ähnlich ergeht – dass sie von den Bildern berührt und beglückt werden. Möge ihnen die Begegnung mit diesen Kunstwerken die Augen öffnen und sie für ihre einzigartige Schönheit und Ausdruckskraft sensibilisieren.*“

Aus ersten Begegnungen entsteht eine tiefe persönliche Beziehung zur Institution und ihren Künstlern – eine Verbundenheit, die sich in der Sammlung und Unterstützung niederschlägt. Bis heute setzt sich Helmut Zambo mit großem Engagement für die Sichtbarkeit und Anerkennung von Art Brut ein. Er ist Vorstand der Privatstiftung Künstler aus Gugging und Vorstandsmitglied des Vereins Freunde des Hauses der Künstler in Gugging.

Neben der Sammlung Zambo, die den Schwerpunkt der Ausstellung ausmacht, und Privatleihgaben wird erstmals ein umfangreiches Konvolut der **Sammlung Navratil** präsentiert, die Leo Navratil in Form eines Vorlasses an die Landessammlungen Niederösterreich übergab.

Laufzeit: 18.10.2025 – 04.10.2026

Kuratoren: Nikolaus Kratzer, Leiter der Kunstsammlung des Landes Niederösterreich, und Helmut Zambo, Kunstsammler

VORSCHAU 2026

Die Ausstellung ist Teil eines Ausstellungszyklus, der 2024 mit der Jubiläumsausstellung **Arnulf Rainer. Das Nichts gegen Alles** zum 95. Geburtstag des Künstlers begonnen wurde. Die letzte Ausstellung dieser Reihe widmet sich ab 24.10.2026 einer spannenden Gegenüberstellung von Arnulf Rainer und Hermann Nitsch.

KÜNSTLER:INNEN DER AUSSTELLUNG

Arnulf Rainer (1929-2025)

In der Ausstellung werden bedeutende Werke aus verschiedenen Serien von Arnulf Rainer mit Kunstwerken der Art Brut in Beziehung gesetzt. Besonders im Fokus stehen dabei Rainers Hand-, Finger- und Fußmalerei, die Serie der *Face Farces*, Rauscharbeiten und seine Überarbeitungen von Fotografien der grotesken „Charakterköpfe“ des Bildhauers Franz Xaver Messerschmidt. All diese Werke bieten interessante Verknüpfungen zu Künstler:innen der Art Brut.



Arnulf Rainer
Als Frosch
1971
Ölkreide, Silbergelatine auf Papier
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo, Deutschland
© Arnulf Rainer

Arnulf Rainer
Fingermalerei / Die Erschaffung der Welt
1983
Öl auf Karton
Sammlung Zambo, Deutschland – Kunstmeile Krems
© Arnulf Rainer



Johann Garber (*1947)

Der 1947 in Wiener Neustadt geborene Johann Garber zieht mit 21 Jahren in die psychiatrische Einrichtung in Maria Gugging ein. Seit 1981 lebt und arbeitet er im Haus der Künstler.

Während sich Arnulf Rainers Übermalungen durch eine Spannung zwischen Fülle und Leere, zwischen Malschicht und Untergrund auszeichnen, begegnet man bei Garber einem homogenen „All-over“, einem zur Gänze mit Formen oder Farben angefüllten Bildfeld oder Bildträger.

Neben Alltagsgegenständen bearbeitet Garber auch seine direkte Umgebung künstlerisch, so etwa Sessel, Lichtschalter oder den Kohleofen in seiner Werkstatt, dem ehemaligen Heizraum im Haus der Künstler. Zu Johann Garbers bekanntesten Arbeiten zählen seine „Kickerln“ – bunte, mit knalligen Acrylfarben überzogene Jagdtrophäen. In der Ausstellung ist der Künstler mit diesen ikonischen Arbeiten vertreten.



Johann Garber
Krickel
2002
Acryl auf Geweih auf Holz
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo, Deutschland
© Privatstiftung – Künstler aus Gugging

Johann Hauser (1926–1996)

Johann Hauser wird am 1926 in Bratislava geboren und zieht während des Zweiten Weltkrieges mit seiner Familie nach Österreich. Mit 16 Jahren kommt er in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling und wird 1949 in die Heil- und Pflegeanstalt Gugging überstellt. 1981 zieht er in das Haus der Künstler und lebt dort bis zu seinem Tod im Jahr 1996.

Das künstlerische Werk Johann Hausers bildet insofern eine Besonderheit, als sich bei diesem Künstler schon in seinen ersten Zeichnungen sowohl seine Themen als auch seine stilistischen Eigenheiten abzeichnen, die er in seinen späteren Schaffensperioden nur noch abwandelt bzw. verfeinert.

Die Themen seiner Kunst sind sehr unterschiedlich. Hausers Hauptmotiv ist die Darstellung der Frau. Dabei handelt es sich meistens um Aktdarstellungen, bei denen er vor allem die sekundären Geschlechtsmerkmale hervorhebt. Darüber hinaus finden sich auch Kampfflugzeuge, Panzer oder Rettung autos, sowie Darstellungen einzelner Motive, wie eines Rechtecks, einer Sonne und eines Mondes oder eines Herzens und Sterns.



Johann Hauser
Liegende Frau
1994
Graphit, Ölkreide auf Papier
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo,
Deutschland
© Privatstiftung – Künstler aus Gugging

Johann Hauser zählt heute zu den weltweit berühmtesten Vertreter:innen der Art Brut. Er ist der Gugginer Künstler, mit dem sich Arnulf Rainer am umfassendsten auseinandersetzte. In direkter Anlehnung an Hausers klar konturierte Figuren entstehen Zeichnungen auf Ultraphan, etwa *Der Fliegenesser* oder *Michaelangelo Blumen essend* von 1966. Basierend auf den Zeichnungen auf Ultraphan fertigt Rainer Offsetlithografien an, die er zum Teil wieder überarbeitet. Die Übermalung des *Fliegenessers* zählt zu den Highlights der Ausstellung.



Arnulf Rainer
Der Fliegenesser
1969
Druckwerk, Ölkreide, Öl auf Papier
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo, Deutschland
© Arnulf Rainer

Margarethe Held (1894–1981)

Margarethe Held, geboren 1894 in Mettingen, verstand sich selbst als Medium. Nach persönlichen Schicksalsschlägen beginnt sie 1950 zu zeichnen. Innerhalb weniger Jahre entstehen etwa 400 Papierarbeiten. Zunächst zeichnet sie mit Bleistift, später mit Kohle und farbiger Pastellkreide. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Portraits in Frontalansicht und im Profil. Es sind Gesichter, die auf Grundcharakteristika reduziert sind. Gerade diese prägnante Vereinfachung verleiht ihnen eine kraftvolle Intensität. 1977 veröffentlicht Held, die ihr künstlerisches Arbeiten ebenso abrupt beendet, wie sie 1950 damit begann, eine umfassende Publikation die Zeichnungen, Visionen und Texte vereint.

In der Ausstellung ist die Künstlerin mit einer Auswahl ihrer Portraitzeichnungen vertreten.

Rudolf Horacek (1915–1986)

Rudolf Horacek wird 1915 in Mannswörth, Österreich, geboren und lebt von 1981 bis zu seinem Tod im Jahr 1986 im Haus der Künstler in Gugging. Seine Zeichnungen beschränken sich meist auf die Darstellung eines Kopfes, nur sehr selten zeichnete er einen ganzen Körper.

Er beginnt seine Werke mit einer eiförmigen Umrisslinie. Diese umfasst nicht nur kreisförmig ausschraffierte Augen, sondern auch eine Linie oder Nase, die das Gesicht in zwei Hälften teilt. Auf einer zweiten Ebene sind Wörter, kurze Sätze oder Zahlenfolgen in den Kopf oder seinen Umraum eingeschrieben. Manchmal werden sie von Rechtecken eingefasst, sind durchgestrichen oder unterschiedlich groß und bestehen aus unterschiedlichen Schriften. Auch in der Ausstellung Arnulf Rainer & Art Brut ist Horacek mit diesen markanten Kopf-Zeichnungen vertreten.

Fritz Koller (1929–1994)

Fritz Koller wird 1929 in Wolfpassing, Österreich, geboren und lebt von 1981 bis zu seinem Tod im Jahr 1994 im Haus der Künstler in Gugging. Kollers Kunst ist die des schnellen Strichs, der oft Figuren zerstückelte, Gegenstände und Bauwerke in ihre Bestandteile zerlegte und diese auf dem Papier aneinanderreiht. Es entstehen fast ausschließlich Bleistiftzeichnungen, mitunter verwendet er farbige Deckfarben und Tusche.

Hans Krüsi (1920–1995)

Hans Krüsi wird 1920 im Schweizer Kanton Appenzell geboren. Im Alter von zwei Jahren wird er von einer Bauernfamilie adoptiert, kommt aber acht Jahre später in ein Waisenhaus. Seine Schulbildung beschränkt sich auf den Besuch einer Primarschule und er beginnt früh als Bauernjunge zu arbeiten. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, verkauft er Blumen in mehreren Schweizer Städten. Mit etwa 55 Jahren beginnt er, postkartengroße Gemälde auf Papier- und Kartonresten anzufertigen. Später experimentiert er mit einer breiten Palette an Materialien und Medien, malt auf Einkaufstüten und Milchkartons und schafft großformatige Assemblagen und Collagen. Auch verwendet er Schablonen und Fotokopien, um spätere Überarbeitungen vorzunehmen.

Seine bevorzugten Motive knüpften an Kindheitserinnerungen an: Alpenlandschaften, Chalets, Tannen, die naiven Poya-Gemälde und Bauernhoftiere. 1981 widmen ihm zwei Galerien in St. Gallen und Genf je eine Einzelausstellung, diese lenken die Aufmerksamkeit der Schweizer Presse und Kunstszene auf den Autodidakten. Krüsi kann sich in der Folge ganz dem künstlerischen Schaffen widmen.

In der Ausstellung ist eines seiner großformatigen Werke zu sehen.

Rudolf Liemberger (1937–1988)

Rudolf Liemberger wird 1937 in Baden bei Wien geboren und wird bereits als junger Erwachsener mehrfach hospitalisiert. Ab seinem 37. Lebensjahr lebt er dauerhaft in der Landesnervenklinik Gugging, wo er 1988 verstirbt.

Liemberger, der seine Arbeiten häufig mit dem Pseudonym „MAX“ signiert, zeichnet in den 1960er-Jahren zunächst durch Rechtecke gebildete Körper. Das Geschlecht der Figuren erkennt man einzig an der Haarlänge. In weiterer Folge gestaltet er seine Menschen immer abstrakter, zunächst durch die Betonung von Horizontalen und Vertikalen, danach als Strichgeflecht, das eine menschliche Gestalt nur noch erahnen lässt. Insbesondere die Übermalungen seiner eigenen Figuren erinnern an Arnulf Rainers ikonische Gemälde.



Arnulf Rainer
Profil (LSD Arbeit)
1967
Ölkreide, Wasserfarbe, Graphit auf
Ultraphan
Landessammlungen NÖ – Sammlung
Zambo, Deutschland,
© Arnulf Rainer

Zudem ergeben sich zwischen Liembergers farbkräftigen, abstrakten Zeichengesten, die er präzise ins leere Blatt setzt, und den Rauscharbeiten Arnulf Rainers visuelle Parallelen. In den 1960er-Jahren führen Rausch- und Drogenexperimente, die Rainer unter anderem in der Universitätsklinik von Lausanne (1966) und im Max-Planck-Institut in München (1968) unter kontrollierten Bedingungen durchführt, zu „seismografischer Malerei“. Es soll der Moment der inneren Spannung in Zeichnungen übersetzt werden.

Michel Nedjar (*1947)

Michel Nedjar wird 1947 in Soisy-sous-Montmorency, Frankreich, geboren. Ende der 1960er-Jahre unternimmt er mehrere Reisen, die ihn unter anderem nach Mexiko und Guatemala führen. Dort entdeckt er auf den Märkten seine Faszination für Puppen, die später zu einem zentralen Thema seiner Kunst werden. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1976 beginnt er, seine ersten „Poupées“ zu schaffen – Fetisch-Figuren aus Zweigen, Sackleinen und anderem Abfallmaterial. Eine dieser bekannten „Poupées“ ist in der Ausstellung zu sehen.

1980 erweitert Nedjar seine künstlerische Praxis, indem er mit Zeichnungen und Fingermalereien beginnt. Bald fertigt er Serien von Bildern auf gefundenen Materialien wie Briefumschlägen, Tapeten oder der Rückseite alter Plattenhüllen. Seine eigene archaisch anmutende Formensprache bringt menschliche Figuren, Gesichter, Masken und Tiere in die Welt.

Michel Nedjar lebt und arbeitet in Paris.

Philipp Schöpke (1921–1992)

Philipp Schöpke wird 1921 in Erlach, Österreich, geboren. Er lebt von 1981 bis zu seinem Tod im Jahr 1998 im Haus der Künstler in Gugging.

In der Ausstellung finden sich mehrere seiner Darstellungen von menschlichen Figuren mit vollständigen Körpern, wobei die Betonung auf dem Kopf liegt. Besonders ist, dass er das Innere des jeweiligen Körpers an der Oberfläche zeigt: Herz, Gedärme und Rippen sind sichtbar. Die Köpfe werden von einer dichten Haarpracht umrahmt und die Gesichter blicken die Betrachtenden grinsend und Zähne bleckend an. Schöpke malt die Körperumrisse – und vor allem den Bereich der Haare – mit kräftigen Farb- und Bleistiftstrichen aus. Seine Bildnisse, zu denen Menschen, Tiere und Flugzeuge zählen, sind meist mit schriftlichem Zusatz, der Geschlecht, Name und Alter des Abgebildeten verrät, versehen.

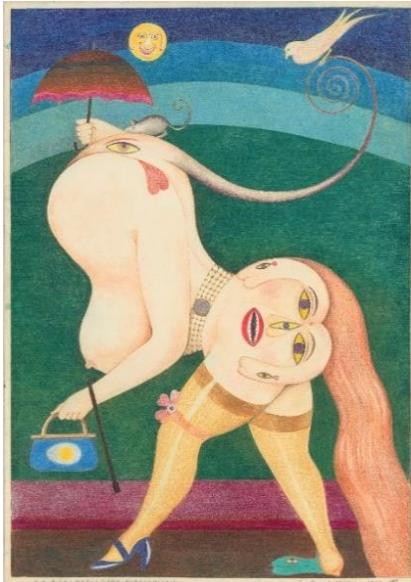
Friedrich Schröder-Sonnenstern (1892–1982)

Friedrich Schröder-Sonnenstern, geboren 1892 als Emil Friedrich Schröder im ehemals ostpreußischen Kaukehmen in der Region Tilsit (heute russisch Jasnoje), gehört zu den bekanntesten Vertreter:innen der Art Brut.

Im Jahr 1959 nimmt er an der von André Breton (1896–1966) und Marcel Duchamp (1887–1968) organisierten Surrealismus-Ausstellung E.R.O.S. in Paris teil. Die Mischung aus psychologischen und fantastischen Elementen in Schröder-Sonnensterns Arbeiten machen ihn für die surrealistische Bewegung und andere Kunstschaaffende seiner Zeit so interessant.

Das Werk *Mondmoralische Verkehrtheit*, das in der Ausstellung zu sehen ist, steht beispielhaft für Schröder-Sonnensterns Fähigkeit, komplexe gesellschaftliche Themen mittels einer einzigartigen visuellen Sprache zu verhandeln.

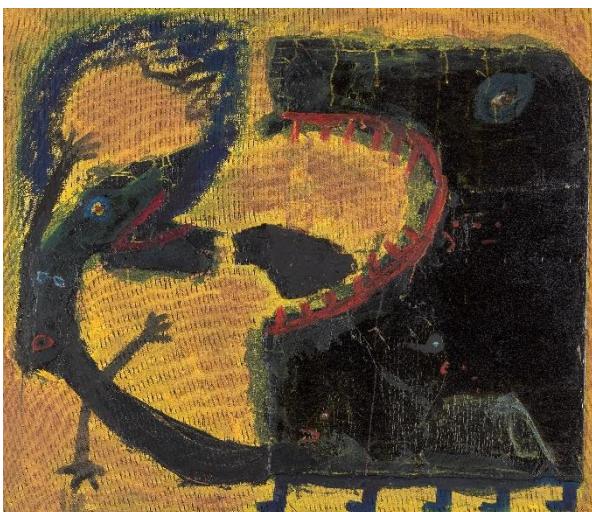
Dargestellt ist ein surreales Wesen, dessen Körperteile auf absurde Weise zusammengefügt sind. Das Verschmelzen menschlicher und tierischer Körperformen ist charakteristisch für sein Werk. Die Übergänge sind fließend und die Einzelformen kaum mehr voneinander abzugrenzen.



Friedrich Schröder-Sonnenstern
Die Mondmoralische Verkehrtheit
1960
Graphit, Farbstift auf Karton
Sammlung Zambo, Deutschland – Kunstmeile Krems
© Bildrecht, Wien 2025

Volkmar Schulz-Rumpold (*1956)

Volkmar Schulz-Rumpold wird 1956 in Berlin geboren. Er widmet sich seit Mitte der 1990er-Jahre der Kunst. In seinen Bildern und Szenarien tauchen häufig Köpfe – teils als Kopfübler oder vogelartige Wesen – auf. Besonders markant sind die dominanten Augen und Münden seiner Fantasiewesen, die seinen grotesken und bizarren Figuren eine starke Ausdrucks Kraft verleihen. Das wird auch im Werk *Der nimmersatte Laufofen* sichtbar, das in der Ausstellung zu sehen ist.



Volkmar Schulz-Rumpold
Der nimmersatte Laufofen
undatiert
Dachpappe, Folie, Asphalt, Öl auf Jute
Sammlung Zambo, Deutschland – Kunstmeile Krems
© Bildrecht, Wien 2025

Sava Sekulić (1902–1989)

Sekulić wird 1902 in Bilišane, im heutigen Kroatien, geboren. Da er nie eine Schule besucht, ist er auf körperliche Arbeit zum Lebensunterhalt angewiesen. Ab den 1930er-Jahren bis zu seinem Tod widmet er sich intensiv der Malerei, dem Zeichnen und der Poesie.

Dem Künstler zufolge stehen seine Bilder und Gedichte in einem wechselseitigen Verhältnis: Sie vertiefen und erweitern das jeweils andere Medium. Zahlreiche Arbeiten tragen auf ihrer Rückseite Textzeilen, die Deutungsmöglichkeiten bieten. Seine Bildwelten zeigen Mischwesen aus Mensch und Tier sowie Architekturen, zusammengesetzt wie Bauklötze, die die Betrachtenden in eine andere Wirklichkeit entrücken. Darüber hinaus entsteht eine Reihe von Porträts seiner Mutter und Schwestern sowie Erinnerungsbildern aus seinem Familienleben.

Oswald Tschirtner (1920–2007)

Der 1920 in Perchtoldsdorf geborene Oswald Tschirtner zählt zur ersten Generation der Gugginger Künstler. Er lebt über zwei Jahrzehnte im Haus der Künstler und beginnt in den 1950er-Jahren mit ersten Zeichenversuchen. Im Gegensatz zu seinen Künstlerkollegen August Walla oder Johann Hauser arbeitet Tschirtner ausschließlich auf Aufforderung und nach Vorgabe eines Themas. Jedes seiner Werke ist somit eine Antwort oder Reaktion auf einen Impuls von außen.

Durch die klare Formensprache und die spielerische Einbindung von Schrift erhalten seine Arbeiten besondere Leichtigkeit und Ausdruckskraft. Beim Zeichnen setzt Tschirtner die Feder meist nicht ab, wodurch viele Werke mit durchgezogenem Strich entstehen. Oft lässt sich das dargestellte Motiv erst mithilfe des Titels einordnen oder interpretieren, mitunter entsteht eine humorvolle Spannung zwischen Text und Bild.

In der Ausstellung sind Arnulf Rainers *Mumien* Oswald Tschirtners bekannten „Kopffüßlern“ gegenübergestellt. Bei den feingliedrigen, stark stilisierten Figuren mit verlängerten Gliedmaßen handelt es sich um intime Menschenporträts.



Oswald Tschirtner, *Frau mit blauem Kleid*
22.12.1971
Tusche, Wasserfarbe auf Papier
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo, Deutschland
© Privatstiftung – Künstler aus Gugging

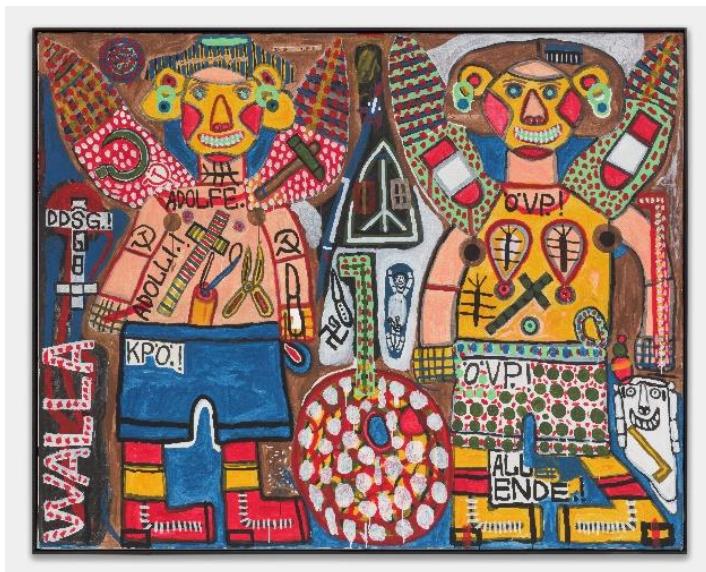
August Walla (1936–2001)

August Walla wird 1936 in Klosterneuburg geboren. Schon früh entwickelt er sein „privatmythologisches Universum“, das er auf sämtlichen Trägermaterialien – vom Tischtuch bis zum Fernsehbildschirm – darstellt. Mit dem Einzug ins Haus der Künstler in Maria Gugging im Jahr 1983 beginnt er, seinen persönlichen Wohnbereich zu gestalten. Dieses Universum wird von einer eigenen Götterwelt bevölkert, wobei jede Göttergestalt eine eigene Funktion hat.

Mit einem unverwechselbaren Stil entwickelt Walla eine höchst komplexe Götterwelt sowie Sprache und erschafft so seine eigene Wirklichkeit. Symbole und geschriebene Worte sind für ihn von größter Bedeutung, meist handelt es sich um fremdsprachiges oder verfremdetes Vokabular.

Walla arbeitet stets mit Dualismen wie Gut und Böse oder Mann und Frau. Die Geschlechtsidentität spielt für den Künstler eine zentrale Rolle: Er identifiziert sich während des Zweiten Weltkriegs als „Nazimädchen“, das später – zur Zeit der sowjetischen Besatzung – in einen „russischen Jungen“ „umoperiert“ wird. Mit Schriftzügen wie „KOSESNAME RUSSSKO WALLA. S.“ oder „ADOLFE“ spielt er in seinen Werken auf seine Geschlechtsidentität an.

Im Jahr 2026 jährt sich sein Todestag zum 25. Mal – gleichzeitig hätte der Künstler in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert.



August Walla
Zwei Engel
1986
Acryl auf Leinwand
Landessammlungen NÖ – Sammlung Zambo,
Deutschland
© Art Brut KG

August Wallas Hauptwerken aus der Sammlung Zambo sind in der aktuellen Ausstellung Arnulf Rainers Fingermalereien gegenübergestellt. Bei seiner Hand-, Finger- und Fußmalerei schaltet Rainer den zwischen der Hand des Künstlers und dem Malgrund vermittelnden Pinsel aus. Dadurch erreicht er eine Unmittelbarkeit des Ausdrucks, die sich für ihn auch in Werken der Art Brut widerspiegelt.

Adolf Wölfl (1864–1930)

Adolf Wölfl wird 1864 in Bowil bei Bern geboren. 1895 wird er in die psychiatrische Klinik von Waldau in Bern eingewiesen, wo er beginnt, künstlerisch zu arbeiten. Seine frühesten erhaltenen Zeichnungen entstehen zwischen 1904 und 1906. Innerhalb seines Gesamtwerkes bilden sie eine geschlossene Gruppe, an der sich bereits die zeichnerische Qualität und die bildnerische Vision ablesen lassen, die Wölfl bekannt machen.

In seinem Frühwerk herrscht noch eine große Bewegtheit, während sich die späteren Arbeiten des Künstlers immer mehr von der Natur entfernen und zum Teil unverständliche Formen und komplexe Symbolsysteme aufweisen. Ab dem Jahr 1908 verschriftlicht Wölfl seine fiktive Lebensgeschichte unter dem Titel *Von der Wiege bis zum Grab* und versieht das Schriftstück mit textbezogenen Zeichnungen. In dem erzählerischen Werk wirken Inhalt, Form und Sprache dynamisch aufeinander. Die Geschichte beginnt mit einer imaginären Autobiografie, die Reisen und Erlebnisse beschreibt, und gipfelt schließlich in einem umfassenden Weltentwurf.

Adolf Wölfl bearbeitet seine Blätter vollflächig und wiederholt Zeichen, Symbole und Formen. Betrachtet man diese Werke genauer, erinnern sie in ihrer Struktur an ein Mandala – ein zentriertes, geometrisches Bild, das teils figürliche Elemente enthält und im Hinduismus wie im Buddhismus der Meditation und seelischen Konzentration dient. Bei Wölfls Mandala geht es darum, die Einheit, Harmonie und Unendlichkeit des Universums durch Gleichgewicht zu repräsentieren. In der Ausstellung finden sich mehrere dieser detailreichen Kunstwerke.

PRESSEFOTOS ZUR AUSSTELLUNG

Kostenloser Download:

<https://celum.noeku.at/pinaccess/pinaccess.do?pinCode=lVx1niODZmz>

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung im Arnulf Rainer Museum und unter Angabe von Urheber:in, Werktitel, Entstehungsjahr sowie Copyright- und Fotograf:innenangaben in der Bildlegende bzw. unterhalb der Reproduktion gestattet. Die Veränderung des Originals (z. B. in Größe, Farbe oder der durch Überschreiben mit Text) ist nicht zugelassen. Cover-Abdrücke müssen gesondert abgeklärt werden.

PUBLIKATION

Arnulf Rainer & Art Brut

Mit zwei Aufsätzen von Arnulf Rainer zu Art Brut, kunsthistorischen Essays von Nikolaus Kratzer, Texten zu Künstler:innen in der Ausstellung und einem umfangreichen Bildteil mit über 100 Werken.

Diese Publikation spürt Rainers Beschäftigung mit der Art Brut nach – unter anderem mit zwei Wiederabdrucken seiner Texte, beleuchtet Kooperationen mit Künstlern aus Gugging wie Johann Hauser, Fritz Koller und Rudolf Liemberger, wobei der Fokus auf Werken der Sammlung Zambo liegt, und stellt einige Art Brut Künstler vor.



Hg. v. Helmut Zambo und Nikolaus Kratzer, Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln, Deutsch und Englisch, 192 Seiten

Preis: € 29,90

Erhältlich im Shop des Arnulf Rainer Museums

BIOGRAFIE ARNULF RAINER

Arnulf Rainer, geboren am 8. Dezember 1929 in Baden, malt seit acht Jahrzehnten obsessiv, kompromisslos und mit vollem Körpereinsatz. Als junger Künstler in den 1950er-Jahren galt er als „Schreckensmann“ der Wiener Gesellschaft, legendär sind seine provokanten Auftritte bei der sogenannten Hundsgruppen-Ausstellung (1951) und als einzelner „Akteur“ in den 1960er-Jahren. Rainers abstrakte Malerei war für viele völlig unverständlich und wurde oft als Schmiererei abgetan. Nur ein kleiner Kreis von Sammlern, Kunsthistorikern und Museumsdirektoren erkannte sein Talent und den sich anbahnenden Umbruch in der sehr konservativen und auch durch zwei Weltkriege abgeschotteten Kunstszene Österreichs. Heute ist Rainers kunsthistorische Bedeutung unumstritten, international rangiert er seit Jahren in den Top 50 der wichtigsten Künstler der Gegenwart.

Vom Surrealismus kommend und als wichtiger Wegbereiter der informellen Malerei in Österreich entwickelt Arnulf Rainer ab den 1950er-Jahren schrittweise seine berühmten „Übermalungen“ und damit eine eigene, unverkennbare Handschrift mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten: Übermalung, Überzeichnung, gestische Hand- und Fingermalerei. Über die Jahrzehnte entsteht ein riesiges Œuvre von Fotoüberarbeitungsserien und Gemälden. Eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Themenkomplex ist dem Künstler sehr wichtig, so äußert er sich immer wieder schriftlich – teils sehr theoretisch, oft aber auch sehr unterhaltsam – über seine Kunst. In dieser Hinsicht ist Arnulf Rainer ebenfalls ein Ausnahmekünstler.

Die erste große Retrospektive von Arnulf Rainer findet 1968 im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien statt. Damit ist das ehemalige Enfant terrible der Wiener Kunstszene rehabilitiert und seine Kunst wird erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. 1971 vertritt er Österreich auf der 11. Bienal de São Paulo und 1978 auf der 38. Biennale von Venedig; in dieser Zeit nimmt er auch an der documenta 5 (1972), 6 (1977) und 7 (1982) in Kassel teil. Ab den 1970er-Jahren zeigen alle wichtigen Kunstinstitutionen in Europa und in den Vereinigten Staaten seine Werke in Einzel- oder Gruppenausstellungen.

Der international renommierte Künstler verstirbt am 18.12.2025 im Alter von 96 Jahren.

Auszeichnungen & Ehrungen

1981 erhält Arnulf Rainer eine Professur an der Akademie der bildenden Künste in Wien (bis 1995) und wird Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Auch Ehrungen bleiben nicht aus. 2003 wird Rainer in Mönchengladbach für sein Gesamtwerk mit dem Rhenus-Kunstpreis geehrt. Die Katholische Fakultät der Universität Münster (2004) und die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz (2006) verleihen ihm das Ehrendoktorat. Ebenfalls 2006 erhält er als erster nicht spanischer Künstler den Aragón-Goya-Preis für sein Lebenswerk.

Im April 2015 wird Arnulf Rainer das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse verliehen. Zum 90. Geburtstag im Jahr 2019 folgenden zwei weitere, wichtige Ehrungen: Arnulf Rainer wird mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und dem Silbernen Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich geehrt. Im April 2025 erhält er das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

ART BRUT CENTER GUGGING

Das art brut center gugging ist ein in dieser Form weltweit einzigartiges Kulturzentrum, das in erster Linie die Kunst aus Gugging in den Mittelpunkt stellt. In der gegenwärtigen Konstellation des Kulturzentrums greifen die historisch gewachsenen Teilinstitutionen wie das Haus der Künstler, die galerie gugging, das atelier gugging, die Privatstiftung – Künstler aus Gugging und das museum gugging ineinander und stellen es als einen lebendigen Ort dar.

Das Haus der Künstler bietet seit 1981 künstlerisch talentierten Menschen ein vollbetreutes Wohnen. Unverkennbar – farbig bemalt von den Künstler:innen selbst – befindet sich das Haus auf einem Hügel des Wienerwaldes in Maria Gugging / Klosterneuburg.

Die Geschichte des Ortes geht zurück in die 1950er-Jahre, der Psychiater Leo Navratil beginnt in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Gugging mit der Durchführung von Zeichentests seiner Patienten zu diagnostischen Zwecken. Einige der so entstandenen Zeichnungen fallen durch besondere Ausdruckskraft und Originalität auf, was Navratil in weiterer Folge den Anstoß zu seiner kunstpsychotherapeutischen Ausrichtung gibt.

Mitte der 1960er-Jahre entsteht eine Korrespondenz mit dem französischen Künstler Jean Dubuffet, der heute als Begründer der Art Brut gilt. Dubuffet bezeichnet Art Brut als eine ursprüngliche Kunst, die von einer sehr persönlichen Formensprache zeugt, oft spontan und nicht im Rahmen akademischer oder kunsttheoretischer Ausbildung entsteht. Dubuffet zeigt sich von den Künstler:innen, die Navratil entdeckt, beeindruckt und bestätigt die Zugehörigkeit der Gugginger Künstler:innen zur Art Brut.

Navratil stellt seinen begabten Patienten eine vom Krankenhauskomplex abgetrennte Wohn- und Arbeitsstätte zur Verfügung. 1981 wird das Zentrum für Kunst und Psychotherapie eröffnet. Es gleicht bereits einer Wohngemeinschaft für Patient:innen, ist aber noch Teil der Klinik. Ein großer konzeptueller Umbruch vollzieht sich 1986 mit der Umbenennung der Einrichtung in „Haus der Künstler“ durch den neuen Leiter Johann Feilacher. Es änderte sich jedoch nicht nur der Name. Viel wichtiger noch ist – durch die zeitgleiche Loslösung von der Klinik – eine Aufwertung der Betroffenen durch den wegfallenden Patientenstatus. Im Mittelpunkt steht von nun an das künstlerische Talent der Bewohner:innen, nicht ihre Krankheit.

1994 wird die galerie gugging gegründet und übersiedelt 1997 in ein benachbartes, leerstehendes Gebäude, in welchem sich heute Museum, Galerie und Atelier befinden.

Im Jahr 2000 kam dann der Wechsel auf einen privaten Träger, den Verein Freunde des Hauses der Künstler in Gugging, heute bekannt als gugging friends. Seit dieser Zeit gilt das Haus als freie Wohngemeinschaft, die mit dem Klinikgelände nur mehr räumlich in Verbindung steht.

2001 eröffnet das atelier gugging mit dem Konzept, nicht nur Gugginger Künstler:innen, sondern auch anderen künstlerisch interessierten Menschen eine Entfaltungsmöglichkeit zu bieten. Es versteht sich als ein Ort, an dem persönliche, kreative Potenziale unterstützt werden.

2006 wird das museum gugging von Johann Feilacher und Nina Katschnig eröffnet. Es widmet sich dem künstlerischen Schaffen der Gugginger Künstler:innen und ermöglicht mit zahlreichen, wechselnden Sonderausstellungen spannende Einblicke in die internationale Art Brut und andere bildende Künste. Mit dieser Ausrichtung nimmt das museum gugging eine einzigartige Position in der österreichischen Museumslandschaft ein und gehört international zu den wichtigsten Ausstellungshäusern für Art Brut.

Seit Jänner 2023 ist Nina Ansperger die künstlerisch-wissenschaftliche Leiterin des museum gugging.

Weitere Details zum art brut center gugging:
www.museumgugging.at

AKTION MUSEUM GUGGING & ARNULF RAINER MUSEUM

Mit einem Ticket des museum gugging erhalten Sie 50% Ermäßigung auf den Eintritt ins Arnulf Rainer Museum – und umgekehrt. Die Aktion beschränkt sich auf die Laufzeit der Ausstellung.

VOM BADEHAUS ZUM KUNSTMUSEUM

Das Arnulf Rainer Museum im ehemaligen Frauenbad

Das Arnulf Rainer Museum vereint das architektonische Juwel des ehemaligen Frauenbad mit den Arbeiten des weltweit anerkannten zeitgenössischen Künstlers Arnulf Rainer. Das heute denkmalgeschützte Gebäude basiert auf einem Entwurf von Charles de Moreau, einem der führenden Architekten des französischen Klassizismus. Am 7. April 1821 fand die Grundsteinlegung durch Erzherzog Anton Viktor statt.

Der Badebetrieb wurde 1973 eingestellt, doch wurde das Haus bereits 1977 als überregionales Ausstellungszentrum mit einer Retrospektive Arnulf Rainers wieder öffentlich zugänglich gemacht. Es folgten viel beachtete Präsentationen renommierter Künstlerinnen und Künstler sowie Ausstellungen zur Geschichte und Kultur Badens.

2009 wurde das von den Architekten Lottersberger-Messner-Dumpelnik gestaltete Gebäude als Arnulf Rainer Museum eröffnet. Das Land Niederösterreich und die Stadt Baden widmen dem 1929 in Baden geborenen Künstler eine Institution, die sein vielschichtiges Œuvre in monografischen wie thematischen Ausstellungen zeigt und Querverbindungen zu seinen Zeitgenossen herstellt. Arnulf Rainers Werk, das in den Sammlungen der größten Museen der Welt eine zentrale Rolle spielt, kann so dem regionalen wie internationalen Publikum mit Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen umfassend vermittelt werden.

Durch die Aufnahme Badens in die UNESCO-Welterbeliste im Juli 2021 (gemeinsam mit zehn anderen „Great Spa Towns of Europe“) wird die internationale Bedeutung der Stadt und damit auch des Frauenbades eindrucksvoll unterstrichen. Das Gebäude ist das einzige noch erhaltene Badehaus der Kurstadt Baden, in welchem die historische Bäderarchitektur nahezu unverändert erhalten geblieben ist. Die eleganten Badebecken und Umkleidekabinen lassen das Flair der einstigen Kurkultur auf einzigartige Weise nachempfinden.

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Kuratorenführung mit Nikolaus Kratzer

Sonntag, 19.10.2025 um 15.00 Uhr

Sonntag, 18.01., 03.05. und 06.09.2026 um 10.30 Uhr

Kunst Melange. Kaffee und Kreativität mit prominenten Gästen

Sonntag, 23.11.2025 um 10.00 Uhr

mit Daniela Angetter-Pfeiffer, Medizinhistorikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Motto: Rausch, Gift und Heilung – Irrwege und Umwege medizinischer Behandlungen

Sonntag, 25.01.2026 um 10.00 Uhr

mit Nina Ansperger, Künstlerische Leiterin, Museum Gugging

Motto: Gugging inspiriert – Der Einfluss der Gugginger Kunst auf Rainer und andere Künstler:innen

Sonntag, 08.03.2026 um 10.00 Uhr

mit Georg Lechner, Kurator Sammlung Barock, Belvedere Wien

Motto: Franz Xaver Messerschmidts Charakterköpfe: Faszination und Inspiration bis heute

Sonntag, 26.04.2026 um 10.00 Uhr

Nikolaus Kratzer, Kurator, Arnulf Rainer Museum

Motto: Backstage – Einblicke in das Kuratieren der Ausstellung „Arnulf Rainer & Art Brut“

Sonntag, 31.05.2026 um 10.00 Uhr

mit Ramona Schnekenburger, freischaffenden Künstlerin und Diplomsozialarbeiterin

Motto: Kopfleuchten: Revolution Gugging

SPECIALS – ART BRUT KREATIV

10.01./28.03./13.6./29.8.2026 um 15.00 Uhr

Keramisches Gestalten für Erwachsene mit Künstlerin Martina Funder

28.02.2026 um 14.00 Uhr

Die Macht der Wortlosigkeit

Performativer Kritzelworkshop mit Künstlerin Fanni Futterknecht

03.-06.02.2026 um 13.00 Uhr

Pantomime & Physical Theatre

Pantomime-Workshop für Jugendliche mit Pantomimin Daria Lytvynenko in englischer Sprache

Just Write. Kreatives Schreiben für Erwachsene

Samstag, 08.11.2025 um 14.00 Uhr

mit Podcasterin & Moderatorin Tatjana Lukáš

Motto: Podcast-Drehbuch – Stimme, Struktur & Story

Samstag, 14.02.2026 um 14.00 Uhr

mit Autorin und Dramatikerin Gabriele Hasmann

Motto: Papierträume und Herzgeflüster – Schreibpoesie zum Valentinstag

Samstag, 11.04.2026 um 14.00 Uhr

mit Autor & Journalist Alexander Peer

Motto: On the road – Über Reisen schreiben

REGELMÄSSIGE TERMINE

HIGHLIGHT-FÜHRUNG	Wissenswertes zur Ausstellung
ART BREAKFAST	Brunch und Führung am Sonntag
ARCHITEKTUR TOUR	Das historische Frauenbad im Detail
BADENER MUSEENTOUR	Rainer Museum, Beethoven- und Kaiserhaus mit anschl. Lunch
JUST DRAW	Zeichenkurs für Erwachsene im Museum

Programme für Kinder und Jugendliche

MANGA, PORTRÄT & MORE	Zeichenworkshop für Jugendliche im Kunstatelier
MALLABOR KIDS!	Offenes Atelier für Kinder
FERIENWERKSTATT	Vielfältige Workshops im Kunstatelier in der schulfreien Zeit
KINDERGEBURTSTAG	Feiern und kreativ werden im Museum und Atelier

Alle Termine unter:

www.arnulf-rainer-museum.at

SHORT FACTS ZUR AUSSTELLUNG **ARNULF RAINER & ART BRUT**

LAUFZEIT

18.10.2025 – 04.10.2026

KURATOREN

Nikolaus Kratzer und Helmut Zambo

WICHTIGE TERMINE

Ausstellungseröffnung: Samstag, 18.10.2025 um 11.00 Uhr

Open House: Samstag, 18.10.2025 von 14.00 – 17.00 Uhr

AKTION MUSEUM GUGGING & ARNULF RAINER MUSEUM

Mit einem Ticket des museum gugging erhalten Sie 50% Ermäßigung auf den Eintritt ins Arnulf Rainer Museum – und umgekehrt.

ARNULF RAINER MUSEUM

Josefsplatz 5

2500 Baden

www.arnulf-rainer-museum.at

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr

Schließtage: 24.12.2025 – 01.01.2026

PRESSEKONTAKT

Julia Wagentristl

+43 664 60499 266

julia.wagentristl@arnulf-rainer-museum.at